

Untersuchungen dauern noch Monate

ZUGUNGLÜCK Waggons in Werkstatt nach Kaiserslautern überführt / Simulationsrechnung in Auftrag gegeben

Von Barbara Dietel

RHEINGAU. Die Untersuchungen zum Zugunglück Anfang Juni werden noch mehrere Monate andauern. Das hat das Bundesverkehrsministerium auf Anfrage mitgeteilt. Erst vor wenigen Wochen sind die vier Waggons, die am 9. Juni kurz hinter dem Lorcher Bahnhof aus den Schienen gesprungen waren und bis zum Rüdeshheimer Bahnhof mitgeschleift wurden, in eine Werkstatt nach Kaiserslautern überführt worden.

Sie standen seit dem Unfall auf einem Abstellgleis am Bahnhof in Rüdesheim. Die Überführung habe sich so lange hingezogen, weil zunächst geklärt werden musste, wer die Kosten – rund 91000 Euro – übernimmt. Diesbezüglich habe es einen intensiven Austausch zwischen dem privaten Eisenbahnverkehrsunternehmen IGE GmbH und dem Wagenhalter (TOUAX) gegeben, so das Bundesverkehrsministerium.

Zähes Verfahren

Wann mit einem Abschlussbericht zum Unfallhergang zu rechnen sei, konnte das Ministerium nicht sagen. Das hänge auch davon ab, ob die Beteiligten die benötigten Informationen zeitgerecht zur Verfügung stellten. Hier sei die Einleitung formaler Auskunftsersuchen bis hin zu Bescheiden und sich an-



Die vier entgleisten Waggons standen noch bis Ende November im Bahnhof in Rüdesheim.

Archivfoto: RMB/Heinz Margielsky

schließende Widerspruchsverfahren durchaus gelebte Praxis.

Neben den fahrzeugtechnischen Untersuchungen sei unter anderem noch eine Simulationsrechnung vorgesehen, um belastbare Rückschlüsse auf den möglichen Fahrweg, bezie-

ungsweise Fahrzeugreaktionen zu gewinnen.

Das Vergabeverfahren hierzu sei inzwischen abgeschlossen, der Auftrag erteilt worden. Mit ersten Ergebnissen rechnet das Bundesverkehrsministerium frühestens in drei Monaten. In

einem Zwischenbericht, der gut einen Monat nach dem Zugunglück vorgelegt wurde, hatte das Bundesverkehrsministerium mitgeteilt, dass sich die Untersuchungen auf das Gleisbett und die Gleise sowie die Fahrzeugtechnik konzentrieren.

Dass Fehler in der Leit- und Sicherungstechnik oder beim Stellwerkpersonal zu dem Entgleisen der Waggons führte, hatten die Experten kurz nach dem Unglück für unwahrscheinlich gehalten. Ebenso, dass der leere Autotransporter zu schnell fuhr.

Bei dem Unfall, bei dem die Bahnstrecke auf etlichen Kilometern schwer beschädigt wurde und der Flug von Schottersteinen zu zahlreichen Sachbeschädigungen geführt hatte, wurde glücklicherweise niemand verletzt.